

2024

SWISS ART AWARDS

11.–16. Juni 2024

Messe Basel Halle 1.1

Eine Ausstellung des Bundesamtes für Kultur

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag–Samstag: 10 – 20 Uhr

Sonntag: 10 – 18 Uhr

Eintritt: frei

KIEFER HABLITZEL | GÖHNER KUNSTPREIS 2024

Die Jury wählte im Februar 2024 in einer ersten Jurierungsrunde aus 146 Bewerbungen 17 Künstlerinnen aus, die zur Ausstellung im Rahmen der Swiss Art Awards in Basel eingeladen wurden. In der zweiten Runde wurden aus diesen Nominierungen 7 junge Kunstschafter mit dem Kiefer Hablitzel | Göhner Kunstpreis 2024 à 15'000 CHF ausgezeichnet. Zusätzlich verleihen die Stiftungen einen Sonderpreis, in Form einer Einzelausstellung mit Publikation in einer Schweizerischen Institution. Diese Einzelausstellung findet jeweils im Folgejahr statt, 2025 im Kunstmuseum Luzern. Die Jurierung erfolgte ausschliesslich anhand der hier ausgestellten Werke. Alle Nominierten des Kiefer Hablitzel | Göhner Kunstpreis sind in einer eigenen Sektion ausgestellt, die das Kunstschaffen von unter 30-jährigen Schweizer Künstlerinnen räumlich vereint.

DIE JURY

Die Jury setzt sich 2024 wie folgt zusammen:

Claire Hoffmann
Jurypräsidentin
Kuratorin Centre culturel suisse Paris

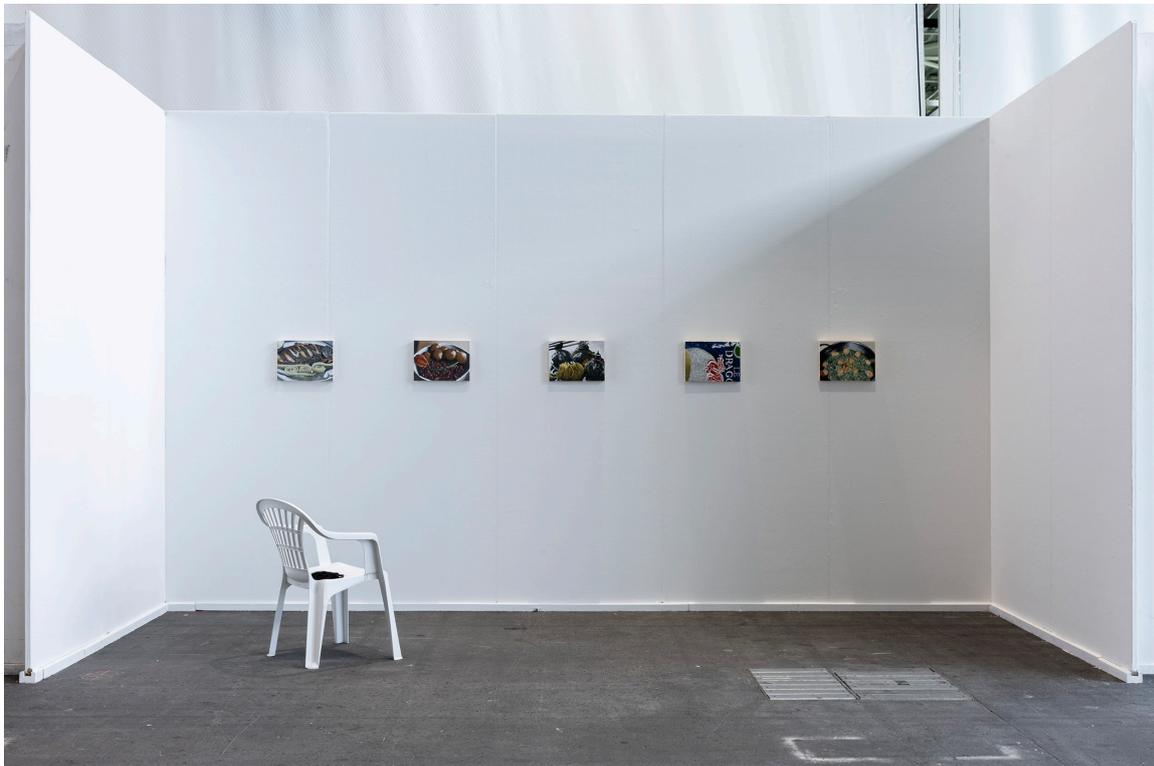
Denise Bertschi
Künstlerin

J. Emil Sennewald
Kunstkritiker

Gastjurorinnen 2024:
Caroline Bachmann
Künstlerin

Barbara von Flüe
Kunsthistorikerin, Kuratorin

Eveline Suter
Kuratorin Kunstmuseum Luzern



BISSO YANN STÉPHANE (Sonderpreis)

Geboren (1998) in Sangmelima (CM), arbeitet in Genf

Cooking mama series (1), 2024

Öl auf Leinwand, 24 × 33 × 4 cm

Cooking mama series (2), 2024

Öl auf Leinwand, 24 × 33 × 4 cm

Cooking mama series (3), 2024

Öl auf Leinwand, 24 × 33 × 4 cm

Cooking mama series (4), 2024

Öl auf Leinwand, 24 × 33 × 4 cm

Cooking mama series (5), 2024

Öl auf Leinwand, 24 × 33 × 4 cm

La tresse du dimanche, 2024

Edelstahl, Kunststoff, Gummi, 56 × 54 × 80 cm

Der Mensch ist, was er isst. Ludwig Feuerbach führte 1864 in einem Essay Materialität als Bedingung humanen Lebens aus. Der Genfer Maler Bisso Yann Stéphane malt, was er isst. Namentlich vier Gerichte, zubereitet von seiner Mutter. Ein fünftes Gemälde zeigt eine Packung Reis, augenscheinlich asiatischen Ursprungs. Vor den Gemälden steht einer der ubiquitären „Monobloc“-Stühle, Verkörperung global uniformierten Billig-Designs. Darauf liegt eine verbogene Gabel. Sie dient nicht mehr dem Essen. Zum Werkzeug umfunktioniert, wurde mit ihr aus schwarzen Gummibändern ein langer Zopf geflochten, *La tresse du dimanche*. Ein Verweis auf Care-Arbeit, auf aufwändiges Haareflechten afrikanischer Frisuren, auf traditionelles Schweizer Hefengebäck. Getragen von Beschäftigung mit multikultureller Verwurzelung, mit Édouard Glissants Kreolösungen und der Frage, wie unterschiedliche Erzählungen sich zu einer neuen, gemeinsamen Geschichte verflechten, lassen die Gemälde des 26-jährigen Künstlers weitere Antworten erwarten. Längst ist die Migrationsfrage nicht mehr nur eine fliehender Menschen, Fremder in der Fremde, des Verlusts nationaler Identitäten. Es ist eine der Globalisierung als transnationaler Verdauung, der Einverleibung diverser Identitäten, der Verkörperung multipler Zugehörigkeit. Bissos Kunst wirkt dabei wie Öl auf Essen: Sie gibt Geschmack, bindet die Einzelteile zu einem Ganzen. Im Gemälde gibt es Pigmenten Fließkraft, der Vorstellungskraft Glanz.



LOU COHEN

Geboren (1995) in Paris (FR), arbeitet in Genf

L'autre I, 2024

Öl auf Leinen, 150 × 100 × 4 cm

L'autre II, 2024

Öl auf Leinen, 150 × 100 × 4 cm

L'autre III, 2024

Öl auf Leinen, 150 × 100 × 4 cm

I'll Never forget you (Baby one), 2024

Trockenpastell auf Papier, Holz, Baumwolle, wattierter Rahmen, 79 × 59,5 × 4,5 cm

I'll Never forget you (Baby two), 2024

Trockenpastell auf Papier, Holz, Baumwolle, Kapok, wattierter Rahmen, 86 × 67,5 × 4,5 cm

Auf drei grossformatigen Ölgemälden und zwei Pastellzeichnungen verkeilt Lou Cohen Körper ineinander. In der Malerei setzt die Künstlerin gekonnt die vielfältigen Mittel des Mediums ein, von transparent-fließenden Lasuren zu pastosem Auftrag und effektvoller Weisshöhung als Lichtsetzung. Die Materialität der Farbe entspricht der Körperlichkeit der Bildmotive. Verschlungene Körper sind mit manieristischen Händen versehen, denen teils ein oder zwei Finger zu viel geraten sind. Unheimlich aufgeblasene Köpfe drücken sich dazwischen und Symbole aus der digitalen Welt sind eingestreut. Die zwiespältige Atmosphäre reicht von Zärtlichkeit bis Gewalt. Die lange Geschichte der Malerei kommt in monströser Virtuosität wieder; Chimären und Hybridwesen in einem Amalgam von Stilen. Selbst die Textilrahmen der Zeichnungen evozieren verknautschte Bettwäsche wie auch historische Faltenwürfe. Cohens Bildwelt spielt mit den heutigen Sehgewohnheiten, in denen sich die Grenzen zwischen Intimität und inszenierter Pose, Realität und KI-generierten Fakes, glänzendem Kitsch und Abgründigem verwischen.



LAURA GAUCH

Geboren (1997) in Fribourg, arbeitet in Bern

The Ocean Is Closed on Mondays, 2023

Experimenteller Kurzfilm, 06'04"

Keep Out, 2023

C-Print auf Aluminium, 120 × 90 × 0,3 cm

Digging, 2023

Cyanotypie in Distanzrahmen, 80 × 65 × 1,4 cm

Mit dem Kurzfilm *The Ocean Is Closed on Mondays* untersucht Laura Gauch, was durch Migration und Assimilation verloren geht. Ausgangspunkt für die Recherchen der Künstlerin ist der Migrationshintergrund ihrer Familie von Chile in die USA. Die Künstlerin trägt verschiedene Geschichten aus der hispanischen Gemeinschaft New Yorks zusammen und verwebt sie gemeinsam mit der Dichterin Elisabet Velasquez zu einem poetischen Text. Darin werden im Rhythmus der Wochentage alltägliche Erlebnisse und migratorische Erfahrungen thematisiert. Diese poetische Tonspur übersetzt der Film in stimmungsvolle, berührende Bilder, wobei die wechselnden Protagonistinnen die Thematik in einen universellen Kontext bringen. Präsentiert wird der Film in einer Installation, die mit Teppich und Kissen eine häusliche Situation evoziert. Sie verweist auf die Familie als Zuhause und als prägender Ort. Ein erster Entwurf des Gedichts als Cyanotypie und die Fotografie *Keep Out* ergänzen den Film und erweitern die Assoziationen zu Migration und Meer über die individuellen Schicksale hinaus in die Weltpolitik.



VINCENT GRANGE

Geboren (1997) in Genf, arbeitet in Genf

Dorothy's Closet, 2024

Installation, 253 × 237 × 237 cm

Im Ausstellungsraum steht, rohholzig, verkabelt, ein Kasten. Vincent Grange arbeitet mit gefundenen Objekten, literarischen und historischen Verweisen, fiktionalen Settings. Er stellt sie in den Raum, als Einladung. Treten wir ein, empfängt uns „une pièce de la maison de Dorothy“, Teil einer Geschichte der Fiktionen, der Solidarität. Als „Dorothy's Freunde“ bezeichneten sich in den Fünfzigern US-amerikanische Homosexuelle, später Mitglieder der LGBTQIA+ community. Geheimcode für Zusammenhalt, wurde „Dorothy“ so real, dass der militärische Nachrichtendienst nach ihr fahndete. Vielleicht steckt sie hinter dem Regenbogen? Judy Garland vereint als Dorothy im ersten Technicolor-Film Hollywoods 1939 im Zauberland Oz verschiedenste Personen für ein besseres, unterdrückungsfreies Leben. Vincent Grange führt uns in seinem Schatzkästlein voller fabulöser Erinnerungsstücke in solch undichte Welt der Souvenirs. Indem er sich mit dem Fortbau von Dorothy's Haus in eine Kunstgeschichte ausgestelltter Intimräume – von Edward Kienholtz über Gregor Schneider bis Manon – einschreibt, macht der Künstler ein scheinbar partikuläres Anliegen als grundmenschliches Bedürfnis erfahrbar.



MARIA FERNANDA ORDOÑEZ

Geboren (1995) in Bogota (CO), arbeitet in Genf

Paraferalia, 2024

Performance, 20'

Suelo Parafernal, 2023

28 einzelne Holzkisten, bemalt mit Acryl, je 24 × 16 × 24 cm

Video Paraferalia Subtítulos, 2024

Untertitel, 20'

Die Skulptur ist minimal und magisch zugleich. 28 farbig bemalte Holzboxen bilden eine Bühne. Der transparente Stoff und ein ausgerichteter Lichtkegel deuten auf eine potenzielle Aktivierung der Szene. Auf der Bühne ist Maria Fernanda Ordoñez nicht allein. Aus den Boxen zaubert die Künstlerin Requisiten hervor, denen sie eine eigene Stimme verleiht. So ist ihr Sprechen ein Vielfaches: Sie spricht nicht nur auf Französisch und Spanisch, sondern teilt ihre Stimme mit Handpuppen, englischen Untertiteln und sich selbst in der Rolle des Parayas (span. Clown). Gemeinsam erzählen sie von ihrer Kindheit in Kolumbien, von disziplinierenden Massnahmen in der Schule, vom Ankommen in der Fremde, von verletzenden Begegnungen und dem allmählichen Verlust ihrer Stimme. „La voix est l'une des choses qui se perdent lors de la migration, car le silence occupe peu à peu un espace qui devient une habitude.“ (Ordoñez) *Paraferalia* ist eine phantasmagorische Vorstellung voller Humor, fragil und kraftvoll zugleich. In Anlehnung an Augusto Boals Theater der Unterdrückten eröffnet die Künstlerin im Theater einen Möglichkeitsraum, in dem vermeintlich Verlorenes ausgesprochen und über die Sprache zurück ans Licht geholt werden kann.



JENNIFER MERLYN SCHERLER

Geboren (1996) in Oberdiessbach, arbeitet in Basel

Mourning Embroidery: Tamagotchi Graveyard Servers, 2024

Digitaldruck auf Samtstoff, Spitze, Kunstleder, 42 × 55 cm

Mourning Embroidery: Alternate Endings, 2024

Digitaldruck auf Samtstoff, Spitze, Strasssteine, 46 × 58 cm

Death Digest, 2024

Ein-Kanal-Video, UHD, 16:9, 9'21"

Mourning Embroidery: To Those That Slip Away Upon My Waking, 2024

Digitaldruck auf Samtstoff, Federn, Satinbesatz, 60 × 72 cm

Mourning Embroidery: Passageways, 2024

Digitaldruck auf Samtstoff, Pailletten, Polyesterbesatz, 42 × 55 cm

In *Digital Digest* führt uns Hades, verkörpert durch Jennifer Merlyn Scherler durch die Unterwelt, dargestellt durch eine digital kreierte Grotte mit unterschiedlich dekorierten Räumen, respektive Landschaften. In Referenz zur TV-Sendung «Architectural Digest», bei der Stars durch ihre privaten Wohnräume führen, verwendet Scherler einen überzeugenden narrativen Rahmen, um Fragen zum digitalen Nachleben nach dem Tod und dessen Räumlichkeit und Materialität zu stellen. In einer teilweise ironisch aufgeladenen Expertenstimme führt Hades uns von Server-Grabsteinen für Tamagotchi und Gamefiguren über zum Schlafzimmer, immer wieder Wechselwirkungen herstellend zwischen digitalen und materiellen Medienträgern und Repräsentation von Landschaft. Die gekonnte Erzählung macht auch historische Bezüge ins 18. Jahrhundert, wo kulturelle Praxen im Umgang mit Tod noch Platz fanden im Häuslichen, zum Beispiel durch mit Spitzen versehene «Trauertücher». Das zentrale Werk der Installation ist das Video, welches durch eine Serie von vier zeitgenössischen Versionen solcher Trauerstickereien, mit auf Samt gedruckten Videostills, ergänzt wurde.



LEEVI TOIJA

Geboren (1998) in Helsinki (FI), arbeitet in Zürich und Helsinki (FI)

motion study 1 (musical box), 2024

Full HD-Video Loop 0'12", modifizierte Schwenkarmhalterung

motion study 2 (toy), 2024

Full HD-Video Loop, 0'4", modifizierte Schwenkarmhalterung

motion study 3 (camera), 2024

Full HD-Video Loop, 0'1", modifizierte Schwenkarmhalterung

motion study 4 (salad dryer), 2024

Full HD-Video Loop, 0'7", modifizierte Schwenkarmhalterung

motion study 5 (cassette player), 2024

Full HD-Video Loop, 0'05", modifizierte Schwenkarmhalterung

Leevi Toija präsentiert fünf ca. 50 x 35 cm grosse LCD-Bildschirme, die zentral auf Augenhöhe vertikal an Metallgelenkarmen befestigt sind, die sie von der Wand, an der sie aufgehängt sind, auf Abstand halten. Dies bildet eine Gruppe von monochromen Bildern in Orange, Violett, Schwarz, Blau und Gelb, die sowohl fix als auch bewegt sind. Es handelt sich de facto um Nahaufnahmen von Details von Gebrauchsgeräten, die durch bestimmte sich drehende Komponenten animiert werden. Die gefilmten Objekte (Musikbox, Spielzeug, Kamera, Salatschleuder, Kassettenspieler) erinnern an ein vergangenes mechanisches Zeitalter. In jedem Panel dreht sich ein zentraler Drehpunkt, der auf den Montagepunkt auf der Rückseite des Bildschirms justiert ist, in einem Loop. Die Geräte haben alle einen unterschiedlichen Rhythmus und enthalten manchmal weitere, mehr oder weniger schnell rotierende Elemente. Die Montage ist von äusserster plastischer und konzeptioneller Präzision. Dieses Ensemble unterschiedlicher Rhythmen strahlt ein Gefühl von seltsamer Poesie aus, beruhigend in seiner zugleich sinnlichen und mechanischen Zwangsläufigkeit.

DIE STIFTUNG UND DER PREIS

Die Kiefer Hablitzel Stiftung ist eine der bedeutendsten kulturellen Stiftungen der Schweiz. Sie wurde 1943 durch das Ehepaar Charles und Mathilde Kiefer Hablitzel gegründet, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als Industriepioniere in Brasilien zu grossem Ansehen und Vermögen gelangten. In den 1930er Jahren kehrten sie in die Schweiz zurück und nahmen in Luzern im Schloss Dreilinden Wohnsitz. Schon zu ihren Lebzeiten waren Charles und Mathilde Kiefer Hablitzel aktiv als Mäzene tätig und stifteten unter anderem das Geld zum Bau des alten Kunsthauses Luzern. In enger Zusammenarbeit mit den eidgenössischen Behörden wurde noch vor dem Ableben des kinderlosen Ehepaares eine Stiftung für den grössten Teil ihres Vermögens vorbereitet. Daraus entstand die Kiefer Hablitzel Stiftung, deren jährlicher Vermögensertrag in 16 Teile aufgeteilt und zum grossen Teil an urkundlich genannte Institutionen geleitet wird wie die Gottfried Keller-Stiftung, die ETH Zürich und Lausanne, die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz und die Nationalpark-Kommission. Fünf Sechzehntel sind für junge Schweizer Vertreter:innen der bildenden Kunst und der klassischen Musik bestimmt; seit 1951 werden in jährlichen Wettbewerben den erfolgreichen Kandidat:innen Stipendien resp. Preise zur Förderung ihrer Ausbildung zugesprochen. Die Stiftung untersteht der Aufsicht des Bundesrates. Der Stiftungsrat selbst setzt sich unter Berücksichtigung der verschiedenen Landesteile aus Repräsentant:innen des schweizerischen öffentlichen und kulturellen Lebens zusammen.

Der Wettbewerb für die Preise wird seit 2012 in enger Zusammenarbeit mit der Ernst Göhner Stiftung durchgeführt und heisst ab 2018 Kiefer Hablitzel | Göhner Kunstpreis. Die Ernst Göhner Stiftung engagiert sich neben der Förderung des künstlerischen Nachwuchses in den Bereichen Kultur, Soziales, Umwelt, Bildung und Wissenschaft. Diese Partnerschaft ermöglicht es der Kiefer Hablitzel Stiftung, im Bereich bildende Kunst ab 2021 jährlich 7 Preise à CHF 15'000 zu vergeben sowie einen Sonderpreis in Form einer Einzelausstellung mit Katalog in wechselnden Partnerinstitutionen zu realisieren.

AUSKÜNFTE

Kiefer Hablitzel Stiftung
c/o Krneta Notariat Advokatur
Münzgraben 6, Postfach, 3001 Bern
T +41 78 670 64 32
office@kieferhablitzel.ch
www.kieferhablitzel.ch

FOTOS

Courtesy BAK/OFC, Gina Folly, 2024

Bern, 10. Juni 2024